

Pressemitteilung

15. August 2018

INSM-Bildungsmonitor 2018

Erstmals deutlicher Rückgang der Bildungsqualität in fast allen Bundesländern

Berlin – Im Vergleich zum Vorjahr gab es beim Bildungsmonitor 2018 erstmals nahezu bundesweit Rückschritte. Vor allem in den Handlungsfeldern Schulqualität, Integration und Verminderung von Bildungsarmut verschlechterten sich die Ergebnisse deutlich. So schneiden in Deutsch und Mathematik Viertklässler aktuell schlechter ab als in den Vorjahren. Die Schulabbrecherquote ist vor allem aufgrund der Flüchtlingsmigration wieder größer geworden. Unter ausländischen Jugendlichen stieg der Anteil von Abgängern ohne Abschluss von 11,8 Prozent im Jahr 2015 auf 14,2 Prozent im Jahr 2016. Fazit: Die Herausforderungen der Integration erfordern neue und verstärkte Anstrengungen im Bildungsbereich, andernfalls droht ein Rückgang der Teilhabechancen.

Die leistungsfähigsten Bildungssysteme haben Sachsen, Thüringen und Bayern gefolgt von Baden-Württemberg, Hamburg und dem Saarland. Gegenüber dem Vorjahr konnten sich nur Schleswig-Holstein und Berlin im Ranking des INSM-Bildungsmonitors verbessern. Berlin ist erstmals seit 10 Jahren nicht mehr Schlusslicht, sondern belegt den 13. Platz. In Berlin konnte der Anteil der Schulabbrecher insgesamt und auch unter den Ausländern entgegen dem Bundestrend gesenkt werden – die Berliner Abbrecherquote ist aber weiter zu hoch. Positiv: Der Fremdsprachenunterricht an Berufsschulen wurde deutlich gestärkt.

Im erstmals vertieft untersuchten Bereich „Digitalisierung“ zeigt sich im internationalen Vergleich, dass Deutschland bei der Computernutzung an Schulen, bei den IT-Kompetenzen der Schüler und bei der Forschung Nachholbedarf hat. Innerhalb Deutschlands zeigt sich ein qualitativ differenziertes Bild mit Stärken in Bayern und Baden-Württemberg und Schwächen in Schleswig-Holstein und den neuen Ländern – mit Ausnahme Thüringens.

Dies sind die zentralen Ergebnisse des INSM-Bildungsmonitors 2018. Die Vergleichsstudie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) untersucht, inwieweit die Bundesländer Bildungsarmut reduzieren, zur Fachkräftesicherung beitragen und Wachstum fördern. Der Bildungsmonitor wird in diesem Jahr zum 15. Mal veröffentlicht.

„Der demografische Wandel und die Digitalisierung stellen die Wirtschaft in Deutschland vor große Herausforderungen. Der erstmals im Bildungsmonitor beobachtete Rückschritt bereitet Sorge. Die Schulabbrecherquote unter Ausländern nimmt zu, die Bildungsarmut steigt. Wir brauchen einen neuen Bildungsaufbruch und dabei mehr Qualität für bessere Teilhabechancen“, so **Hubertus Pellengahr**, Geschäftsführer der INSM. Pellengahr weiter: „Für die Digitalisierung brauchen wir eine

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektro-Industrie finanziert.

bessere Ausstattung der Schulen, mehr Lehrerfortbildung, mehr Austausch über innovative digitale Lehr- und Lernkonzepte und vor allem eine regelmäßige Überprüfung digitaler Kompetenzen der Schüler und ihrer Lehrer.“

Bereits im INSM-Bildungsmonitor des Vorjahres wurde deutlich, dass eine Reformagenda für das Bildungssystem notwendig ist. Die Reformagenda deckte einen Mehrbedarf an Bildungsinvestitionen von 12 Milliarden Euro jährlich auf. Dieses Geld sollte zielgerichtet zur Gestaltung der Digitalisierung und zur Sicherung von Teilhabechancen eingesetzt werden.

Studienleiter **Prof. Dr. Axel Plünnecke** vom IW erklärt: „Die Pläne der Bundesregierung im Koalitionsvertrag und die Aktivitäten der Länder zeigen zwar in die richtige Richtung, reichen aber nicht aus. Eine stärkere Priorisierung der Integrationsaufgabe durch die Politik ist wünschenswert. Zusätzliche Mittel des Bundes für die KITAs sind richtig, sollten aber von einzelnen Ländern nicht zur Abschaffung der Gebühren sondern zur Stärkung der Qualität und Ausbau der Plätze eingesetzt werden.“ Plünnecke weiter: „Es sollten keine Energien in Strukturdebatten verloren gehen. Die Kräfte sollten auf die Sicherung des Lehrkräftebedarfs, die differenzierte Zuweisung von Ressourcen über einen Sozialindex und die qualitativ hochwertige Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen konzentriert werden.“

Zur Studie „Bildungsmonitor“

In die Studie Bildungsmonitor 2018 werden 93 Indikatoren einbezogen. Dazu gehören Indikatoren zur Beschreibung der Infrastruktur, beispielsweise die Verfügbarkeit von Ganztagschulen und Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten sowie die Betreuungsrelationen an Schulen. Untersucht werden auch Indikatoren, die den Zugang zu Bildung beschreiben, wie Schulabbrecherquoten, Abbrecherquoten von Ausländern und der Anteil der Schüler, die von Bildungsarmut betroffen sind, sowie Indikatoren, die die Qualität der schulischen Leistung und den Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen abbilden. Damit messen die Indikatoren sowohl Aspekte der Bildungsgerechtigkeit als auch Impulse des Bildungssystems zur Stärkung der Qualifikationsbasis der Volkswirtschaft. Die zugrunde liegenden Daten beziehen sich zumeist auf das Jahr 2016 oder 2017. Zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor. Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden die Ergebnisse des Bildungsmonitors 2018 auch mit dem Jahr 2013 verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland die größten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat. Zusätzlich zum Bildungsmonitor 2018 wird erstmals das Handlungsfeld Digitalisierung und Bildung qualitativ bewertet.

Alle Ergebnisse des Bildungsmonitors 2018 sowie zahlreiche Grafiken finden Sie unter www.insm-bildungsmonitor.de

Kontakt

INSM: Florian von Hennet (hennet@insm.de, 030 27 877 174)

IW: Studienleiter Prof. Dr. Axel Plünnecke (pluennecke@iwkoeln.de, 0221 4981-701)